

Integration junger Geflüchteter in Ausbildung

Dokumentation der Fachtagung am 2. Juni 2016
in der halber85 in Magdeburg



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
RÜMSA – jungen Geflüchteten den Weg in berufliche Bildung ebnen	6
Fokus I: Unterstützungsangebote für junge Geflüchtete	8
Fokus II: Fördermöglichkeiten und Angebote der Ausbildungsvorbereitung und Ausbildungsbegleitung für junge Geflüchtete	10
Themeninsel I: Junge Geflüchtete erfolgreich ansprechen und beraten – welche (mehrsprachigen) Informations-, Ansprache- und Werbestrategien sind erfolgreich?	12
Themeninsel II: Unbegleitete minderjährige Ausländerinnen und Ausländer beraten und begleiten – was ist bei dieser Zielgruppe besonders zu beachten?	14
Themeninsel III: Potenziale der Geflüchteten frühzeitig stärken – wie können Potenziale erkannt werden und welche Kompetenzfeststellungsverfahren sind erfolgreich? ..	16
Themeninsel IV: Wie können berufliche Orientierung und parallele Sprachförderung zur Vorbereitung auf eine Berufsausbildung bei jungen Geflüchteten gelingen?	18
Themeninsel V: Ausbildungsvorbereitung und betriebliche Begleitung – wie können Geflüchtete auf die duale Ausbildung vorbereitet und Betriebe für die Ausbildung von Geflüchteten gewonnen werden?	20
Themeninsel VI: Interkulturelle Schulungen und Aufenthaltsrecht – wie können Mitarbeitende und Helfende gut auf die Rahmenbedingungen vorbereitet werden?	22
Ausblick	24



Vorwort

Von Susi Möbbeck,
Staatssekretärin im Ministerium für Arbeit, Soziales und
Integration des Landes Sachsen-Anhalt

In Sachsen-Anhalt leben derzeit rund 16.000 Asylsuchende und ebenso viele bereits anerkannte Flüchtlinge. Damit ihre Integration in unsere Gesellschaft nachhaltig gut gelingt, sollten wir sie darin unterstützen, bei uns Fuß zu fassen. Und wir alle wissen aus langjähriger Erfahrung: Integration erfolgt am besten über Qualifizierung und den Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Dazu benötigen wir ganz individuelle Unterstützungsangebote, um bestmöglich dafür zu sorgen, dass die Geflüchteten in unserer Gesellschaft genau dort ankommen, wo ihre Kompetenzen und Fähigkeiten gebraucht werden und passen. Denn unter ihnen befinden sich nicht nur hoch qualifizierte Ärztinnen und Ingenieure, sondern auch Menschen ohne jegliche Schulbildung, Analphabeten und viele junge Menschen, die ihre Schule oder ihr Studium noch nicht beenden konnten.

Damit wir die Integration dieser Menschen erfolgreich fördern können, sollten alle relevanten Akteure gemeinsam an einem Strang ziehen: Staat, Kommunen, Arbeitsagenturen, Jobcenter, Schulen und Kammern müssen bürokratische Hindernisse aus dem Weg schaffen und zusammen mit Koordinierungsstellen für Migration sowie Wirtschafts- und Sozialpartnern flexible neue Wege gehen, die sich an den tatsächlichen Lebensrealitäten der Geflüchteten orientieren.

Um herauszufinden, mit welchen Angeboten und Maßnahmen junge Geflüchtete am besten für den Arbeitsmarkt und die berufliche Ausbildung vorbereitet und qualifiziert werden können, veranstalteten das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt und die Landesnetzwerkstelle RÜMSA am 2. Juni 2016 in Magdeburg die Fachtagung „Integration junger Geflüchteter in Ausbildung“. Sie bot den Teilnehmenden Einblicke in Praxiserfahrungen und erfolgreiche Modellansätze und die Möglichkeit, sich kennenzulernen und zu vernetzen. Die vorliegende Dokumentation fasst zentrale Diskussionspunkte und Empfehlungen zusammen.





Dr. Kristin Körner ist Leiterin des Referats „Arbeitsmarkt, Fachkräfte, Berufliche Bildung“ im Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration Sachsen-Anhalt.

RÜMSA – jungen Geflüchteten den Weg in berufliche Bildung ebnen

Von **Dr. Kristin Körner**

Die Landesnetzwerkstelle RÜMSA unterstützt Landkreise und kreisfreie Städte in Sachsen-Anhalt nicht nur bei der regionalen Gestaltung beruflicher Orientierung und dem Übergang junger Menschen in einen Ausbildungsberuf, sondern auch bei der Beratung und Begleitung junger Geflüchteter auf dem Weg ins Erwerbsleben. Das Angebot richtet sich an alle Kommunen – unabhängig davon, ob bereits ein Antrag im Landesprogramm „Regionales Übergangsmanagement (RÜMSA)“ gestellt wurde oder nicht.

Mit RÜMSA wird jungen Menschen in Sachsen-Anhalt der Übergang von der Schule in den Beruf erleichtert, indem die unterschiedlichen Angebote von Institutionen, Organisationen und Einrichtungen stärker aufeinander abgestimmt werden. Gefördert werden die Landkreise und kreisfreien Städte z. B., indem ihnen Mittel zur Einrichtung von Koordinierungsstellen zur Verfügung gestellt werden. Sie unterstützen die Kooperationspartner wie Jugendamt, Jobcenter, Agentur für Arbeit, Schulen sowie weitere Einrichtungen auf lokaler oder regionaler Ebene, um transparente und dauerhafte Kooperations- und Unterstützungsstrukturen für die Jugendlichen zu schaffen und ihnen so den Berufseinstieg auf dem regionalen Arbeitsmarkt zu erleichtern. Das Programm wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert.

Zentrale Koordinierungsstelle ist die Landesnetzwerkstelle RÜMSA, die den Landkreisen und kreisfreien Städten beratend zur Seite steht. So auch für den Teilbereich der Integration junger Geflüchteter in Ausbildung. Die Landesnetzwerkstelle RÜMSA stellt im Rahmen dieser Aufgabenstellung aktuelle statistische Daten zu Flucht und Asyl zur Verfügung, damit z. B. Bedarfsermittlungen schneller durchgeführt werden können. Sie unterstützt mit Informationen über bewährte Praxisbeispiele, Methoden und Instrumente zur Förderung der Arbeits- und Ausbildungsmarktintegration junger Geflüchteter. Sie trägt zum Aufbau von Wissen und Weiterbildungsangeboten sowie zur Vernetzung von regionalen Akteuren vor Ort bei. Zudem hilft die Landesnetzwerkstelle RÜMSA dabei, Akteurinnen und Akteure in der Region zu vernetzen, Prozessketten für Integrationswege transparenter zu machen, Lücken in der Angebotspalette zu identifizieren und passende Maßnahmen für die Jugendlichen zu entwickeln.

Sowohl die Aufbereitung von Informationen als auch die Unterstützung der regionalen Vernetzung wird aus den Mitteln des Landesprogramms RÜMSA gefördert. Für die Inanspruchnahme der Angebote entsteht kein finanzieller Mehraufwand.

Ihre Ansprechpartnerinnen bei der Landesnetzwerkstelle RÜMSA sind:

Wiebke Reyels
reyels.wiebke@f-bb.de
030 417 498 636

Kathrin Weiske
weiske@isw-institut.de
0345 2998 28 25



Tagungsimpressionen

Das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration Sachsen-Anhalt lud gemeinsam mit der Landesnetzwerkstelle RÜMSA am 02.06.2016 zur Fachtagung „**Integration junger Geflüchteter in Ausbildung**“ in Magdeburg ein.

Über 180 Teilnehmende setzten sich dort für eine Gewinnung junger Geflüchteter für eine Ausbildung in Sachsen-Anhalt, intensive Sprachförderung und berufliche Qualifizierung von Geflüchteten ein. Ein kleiner Fotoeinblick in das Tagungsgeschehen.



Die Diskutanten der Gesprächsrunde I (v.l.n.r.): Hartmut Pietzsch, Wiebke Reyels, Ilka Ullmann und Hans-Wolfgang Frase

Fokus I: Unterstützungsangebote für junge Geflüchtete

Input: Erfahrungen aus Beratung und Begleitung junger Geflüchteter

Larissa Heitzmann

Koordinatorin des Projektverbundes „Jobbrücke PLUS – Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen in Arbeit und Ausbildung in/für Sachsen-Anhalt“ bei der AWO SPI Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH Magdeburg

„Besonders für junge Geflüchtete ist die Aufnahme einer Ausbildung ein wichtiger Schritt in ihrem Leben. Ob dies nun eine Berufsausbildung ist oder ein Studium – eine solide Ausbildung bietet ihnen die Möglichkeit, ihre Perspektive in Deutschland auszuweiten und zu festigen. Sie ebnet den Weg für einen gesicherten Aufenthalt mit Aussicht auf ein langfristiges Bleiberecht und schafft die Grundlagen dafür, später auf eigenen Füßen zu stehen und seinen Lebensunterhalt selbst zu sichern. Die geflüchteten Menschen sind dann in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen, genießen eine würdige Akzeptanz und können Familienmitgliedern sowie Freundinnen und Freunden ein Vorbild sein. Nicht nur der Staat, sondern auch wir als Zivilgesellschaft sollten dafür die optimalen Rahmenbedingungen schaffen. Als Migrantin weiß ich aus eigener Erfahrung, wie wichtig es ist, auf seinem Integrationsweg hilfsbereite und gut informierte Menschen zur Unterstützung und als Wegweiser zu haben.“



Gesprächsrunde I: Erfahrungen aus der Sprachförderung und beruflichen Orientierung

Fokus: Herausforderungen, wenn Jugendliche aus unterschiedlichen Kulturen Deutsch lernen

Ilka Ullmann

Leiterin der inlingua Sprachschule in Dessau, die seit 2005 Integrationskursträger zur Sprachförderung von Kontingentflüchtlingen „Deutsch für den Beruf“ ist und als erste Sprachschule in Sachsen-Anhalt den Jugendintegrationskurs anbietet

Informationen zum „Jugendintegrationskurs“

<http://www.bamf.de/DE/Willkommen/DeutschLernen/Integrationskurse/SpezielleKursarten/JugendlicheKurse/jugendlichekurse-node.html>

„Die Jugendlichen kommen aus unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen schulischen Voraussetzungen und teilweise aus Familien, in denen eine Schulausbildung nicht erste Priorität hat. Aber die Motivation, die Sprache zu lernen, ist bei fast allen hoch. Denn sie wissen, dass sie dadurch später einen Ausbildungsplatz erhalten oder vielleicht sogar studieren können. Deshalb ist es zunächst wichtig, dass die Jugendlichen motiviert sind, zu lernen – damit sie auch später immer wieder in der Lage sind, sich Neues selbstständig anzueignen.“

Fokus: Multikulturelle Schülerschaft und Berufsschulunterricht

Hans-Wolfgang Frase

Leiter der Berufsbildenden Schulen Hermann Beims, Magdeburg

„Heterogenität darf nicht als Belastung für den schulischen Alltag angesehen werden, als Fehler oder Defekt. Gefragt ist ein Unterricht, der von einer Kultur der Anerkennung geprägt ist und in dem der Umgang mit Vielfalt dazugehört und selbstverständlich ist. Die Schülerinnen und Schüler einer Klasse in all ihrer Vielfalt sind die ‚richtigen‘ Schülerinnen und Schüler. Es geht um nichts anderes als um das altbekannte Prinzip, dass Schule vom Kind ausgehen muss. Dieses Prinzip gilt auch für eine mehrsprachige Schülerschaft.“

Fokus: Einbindung regionaler Unternehmen in das Ausbildungsangebot

Hartmut Pietzsch

Geschäftsführender Gesellschafter der BVU, Bildungs-, Vermittlungs-, Unternehmensberatungs-GmbH, Merseburg

„Wenn alle Akteure vor Ort – Arbeitsagentur, Betriebe, Politik, Sprachförderung, Berufsorientierungs- und Integrationsbüro – an einem Strang ziehen, funktioniert in der Regel auch das Engagement der Unternehmen für die Flüchtlinge gut. Eine besondere Herausforderung bleibt allerdings das bestmögliche Matching zwischen den Auszubildenden oder Praktikantinnen und Praktikanten und den Betrieben.“

Botschaften aus der Praxis

- Die Integration von jungen Geflüchteten ist eine nicht immer logische Prozesskette.
- Integrationsabläufe sind sehr individuell. Sie müssen bedarfs- und zielorientiert geplant und umgesetzt werden.
- Die verschiedenen Akteure sollten ihre Stärken und Kompetenzen bündeln, voneinander lernen, Synergieeffekte nutzen und eng miteinander kommunizieren.
- Alle Beteiligten sollten Geduld, Flexibilität und Ausdauer aufbringen und sich nicht zu Aktionismus hinreißen lassen.





Gesprächsrunde II (v.l.n.r.):
Wiebke Reyels (f-bb) im Gespräch
 mit **Andreas Nowotny** (BTZ der
 HWK Halle), **Mamad Mohamad**
 (LAMSA) und **Dr. Egon Preuß**
 (BIZ IHK Halle-Dessau)

Fokus II: Fördermöglichkeiten und Angebote der Ausbildungsvorbereitung und Ausbildungsbegleitung für junge Geflüchtete

Input: Regelinstrumente der Ausbildungsförderungen für junge Geflüchtete

Diana Nebe

Bereichsleiterin Arbeitgeber-Service / Rehabilitanden und schwerbehinderte Menschen,
 Bundesagentur für Arbeit, Expertin für Arbeitsmarktbeobachtung, Regionaldirektion
 Sachsen-Anhalt-Thüringen

„Von meiner Oma, die einst aus Oberschlesien nach Deutschland kam, weiß ich: Die Heimat zu verlieren schmerzt und Integration braucht Zeit. Alles verloren zu haben, auch die wichtigen sozialen Bindungen, führt dazu, dass viele Flüchtlinge eine schnelle Arbeitsaufnahme bevorzugen. Denn durch die Flucht haben sie oft Schulden und müssen zudem ihre meist zurückgelassene Familie finanzieren. Unqualifizierte Hilfstätigkeiten sind häufig die einzige Möglichkeit für sie, schnell Geld zu verdienen, aber das ermöglicht ihnen keine sichere Zukunft. Eine schnelle Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ist der bessere Weg zur gesellschaftlichen Teilhabe. Da den meisten Flüchtlingen die Chancen einer dualen Berufsausbildung nicht bekannt sind und sie auch nicht wissen, dass diese weltweit von Arbeitgebern hoch geschätzt wird, ist hier zunächst viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Nicht nur in Sachsen-Anhalt und Thüringen, sondern europaweit werden in den kommenden Jahren viele gut ausgebildete Fachkräfte gesucht. Auch die bisher nicht immer förderlichen rechtlichen Rahmenbedingungen scheinen sich zugunsten der jungen Geflüchteten zu ändern. So bietet das neue Integrationsgesetz mehr Rechtssicherheit für den Aufenthalt während einer Ausbildung. Um den Flüchtlingen bei uns den Einstieg zu erleichtern, wurde das Projekt ‚Willkommen sein in Sachsen-Anhalt. Berufliche Kompetenzen erkennen und nutzen‘ ins Leben gerufen. Durch Befragungen werden Kompetenzprofile der Asylbegehrenden erfasst, Beratungsgespräche geführt und anschließend anhand der Profile Empfehlungen gegeben, in welche Regionen mit hohem Fachkräftebedarf die Flüchtlinge vermittelt werden können. Die örtlichen Arbeitsagenturen und Jobcenter können dann mit der Arbeitsmarktintegration beginnen.“



Gesprächsrunde II: Vorbereitung und Begleitung von dualer Ausbildung für Geflüchtete

Fokus: Wie sollten junge Geflüchtete auf ihre Entscheidung für eine duale Ausbildung vorbereitet werden?

Mamad Mohamad

Gründungsmitglied und Geschäftsführer des Landesnetzwerkes Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt e.V. (LAMSA)

„Fördermöglichkeiten und Maßnahmen müssen die pluralen Lebenswelten und Erfahrungshintergründe der jungen Geflüchteten mehr berücksichtigen. Die Jugendlichen werden viel zu oft schnell berufsorientierend beraten und in Maßnahmen vermittelt. In Kurzberatungen können aber ihre Fähigkeiten und Kompetenzen nicht richtig erkannt werden. Zudem wissen viele junge Geflüchtete auch nicht, wie wichtig eine gute und passende Ausbildung für sie in Deutschland ist. Die Jugendlichen sollten in kleinen Schritten individuell informiert und beraten werden, sodass ein gegenseitiges Vertrauen entstehen kann. Dann sind sie sicher in ihrer selbst getroffenen Entscheidung und halten die Ausbildung eher durch. Gut wäre auch, wenn die Jugendlichen verschiedene Berufszweige vorher praktisch kennenlernen können. Auch ein Erfahrungsaustausch mit anderen Migranten, als eine Art Vorbild, ist förderlich. Auf diese Weise können sie ganz praktisch ausprobieren, ob ihre Fähigkeiten zur angestrebten Berufsausbildung passen.“



Fokus: Wie gelingt es, Betriebe für Ausbildungsangebote für junge Geflüchtete zu gewinnen?

Andreas Nowotny

Migrationskoordinator, Bildungs- und Technologiezentrum (BTZ) der Handwerkskammer Halle (Saale), Projektleiter des Projekts „Flüchtlinge in Ausbildung“

„Wir können auf ein gut funktionierendes und professionell organisiertes regionales Netzwerk bauen, mit dem wir schnell Lösungswege für unsere Projekte finden. Wichtig ist, dass sich die Betriebe und die Jugendlichen frühzeitig gegenseitig kennenlernen. Am besten funktioniert das über Praktika. Hilfreich sind auch die Fördermöglichkeiten und die ausbildungsbegleitenden Unterstützungsangebote, die Betriebe erhalten, wenn sie junge Geflüchtete ausbilden.“



Fokus: Was ist besonders wichtig bei der Beratung junger Geflüchteter?

Dr. Egon Preuß

Bildungsexperte, Produktgruppenleiter IHK Bildungszentrum Halle-Dessau GmbH, Projektleiter KAUSA Servicestelle Süd in Sachsen-Anhalt

„Die Jugendlichen und ihre Eltern brauchen realitätsnahe und kompetente Informationen sowie Hilfestellungen für ihre Entscheidung zur Berufsausbildung. Hier ist eine Ausbildungsberatung notwendig, die möglichst alle Perspektiven dieser Entscheidung beleuchten kann. Dazu gehört auch die finanzielle und soziale Absicherung, die notwendig ist, um eine Berufsorientierung und -ausbildung beginnen zu können. Förderlich bei der Beratung sind sicherlich auch eine sensible und kulturgerechte Ansprache und Gesprächsführung, was bedeutet, dass Mädchen eben nicht vorrangig zu ‚frauentypischen‘ und Jungen nicht vorrangig zu ‚männertypischen‘ Berufen beraten und vermittelt werden.“



Botschaften aus der Praxis

- Beratung erfordert Zeit – und zwar auf beiden Seiten.
- Bei der Berufsorientierung und Ausbildungsberatung ist es sehr wichtig, die Eltern mit in die Beratung einzubeziehen.
- Alle an der Prozesskette beteiligten Akteure sollten gut miteinander vernetzt sein und im regen Kontakt zueinander stehen.
- Eine Beratung, die die Lebenswelten der Geflüchteten berücksichtigt, wirkt nachhaltiger.



Themeninsel I: Junge Geflüchtete erfolgreich ansprechen und beraten – welche (mehrsprachigen) Informations-, Ansprache- und Werbestrategien sind erfolgreich?

So können junge Geflüchtete für eine Berufsausbildung gewonnen werden

Mamad Mohamad

„Die erste Ansprache ist wichtig und sollte Vertrauen wecken. So sollte die Einstiegsfrage in ein persönliches Beratungsgespräch auch persönlich orientiert sein. Zum Beispiel: ‚Was beschäftigt Dich gerade?‘ Man sollte auch nicht vergessen, dass die Flüchtlinge eine Berufswahl treffen sollten, die ihren individuellen Interessen und Neigungen entspricht. Die Zielgruppe wird bei der Wahl der Ausbildungsmöglichkeiten oft nur mit Berufen konfrontiert, in denen ein Fachkräftemangel besteht. Eine individuelle Beratung ist gerade bei dieser Zielgruppe sehr wichtig, damit sich die jungen Geflüchteten eine nachhaltige Berufs- und Lebensperspektive aufbauen können und nicht einfach nur versuchen, schnell Geld zu verdienen. Denn das ist für sie sehr verlockend, weil sie häufig hohe Schulden haben. Dafür müssen in der Beratung auch Lösungen gefunden werden, etwa durch eine Schuldnerberatung. Die finanzielle und soziale Sicherheit sind wichtige Voraussetzungen dafür, dass die jungen Geflüchteten in Ruhe und motiviert mit einer qualifizierten Berufsausbildung ein neues Leben beginnen können.“

Antje Bobach

„Damit die jungen Geflüchteten sich bei uns zuhause fühlen, ist es wichtig, auch die Attraktivität der Region zu steigern. Denn trotz erfolgreicher Vermittlung eines Ausbildungsplatzes zieht es sie, wie andere junge Menschen, eher in die Großstädte

Antje Bobach ist

Koordinatorin des Projekts „Berufliches Integrationszentrum für Ausbildung und Arbeit für Asylbewerber/-innen und Flüchtlinge im Burgenlandkreis“ beim Wirtschaftsamt Burgenlandkreis in Naumburg.

Jan Braune ist stellvertreten-

der Vorsitzender der Integrationshilfe Sachsen-Anhalt e.V. in Magdeburg. Seit 2015 ist er u.a. für den Jugendhilfeverbund Magdeburg im ambulanten Clearingverfahren für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge tätig.

Mamad Mohamad ist

Gründungsmitglied und Geschäftsführer vom LAMSA e.V., dem 2008 gegründeten Landesnetzwerk Migrant*innenorganisationen in Sachsen-Anhalt.

wie Berlin. Daher ist es immens wichtig, dass alle relevanten Akteure in der Region und vor Ort, also die Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft, der Politik und aus den Organisationen und Institutionen, sich miteinander vernetzen und gemeinsam Angebote entwickeln und umsetzen, um die Attraktivität unserer Standorte zu erhöhen und eine erfolgreiche berufliche und gesellschaftliche Integration für die Neuankömmlinge zu ermöglichen. Hier müssen alle an einem Strang ziehen und Betriebe und Unternehmen dafür gewinnen, sich noch stärker dieser Zielgruppe zu öffnen.“

Das sollte bei der „Ansprache“ der Zielgruppe unbedingt berücksichtigt werden

Jan Braune

„Eine individuelle und respektvolle Ansprache ist notwendig. Auch die Eltern sollten bei der Beratung und Begleitung miteinbezogen werden, denn die Eltern an erster Stelle, gefolgt von anderen Familienangehörigen, beeinflussen oft die Berufswahl entscheidend mit.“

Die wichtigsten Erfolgsfaktoren und Schlüsselfiguren, um die jungen Geflüchteten zu erreichen und zu überzeugen

Jan Braune

„Eine kulturgerechte Ansprache und Gesprächsführung ist dazu notwendig. Gute Zugangsmöglichkeiten zur Zielgruppe ergeben sich durch gemeinsame Freizeitaktivitäten und über Empfehlungen, also eine Mund-zu-Mund-Propaganda. Denn Voraussetzung für eine erfolgreiche Beratung und Begleitung ist der Aufbau von Vertrauen bei den Geflüchteten und das Entstehen von sozialen Bindungen. Auch um die Flüchtlinge in unserer Region zu halten, sind soziale Netzwerke, Unterstützungsstrukturen und Vorbilder mit Migrationshintergrund förderlich. Sie könnten zeigen, wie eine erfolgreiche Integration in unserer Region möglich ist. Mitglieder von interkulturellen Begegnungszentren, Vereine mit Mitgliedern aus den Kulturkreisen der Flüchtlinge und Migrantenorganisationen können hier hilfreich sein.“

Vorgestellte Projekte

- **Berufliches Integrationszentrum für Ausbildung und Arbeit für Asylbewerber/-innen und Flüchtlinge im Burgenlandkreis (IvAF):**
www.ivaf-blk.de
- **Integrationshilfe Sachsen-Anhalt e.V.:**
www.integrationshilfe-lsa.org
- **Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V.:** www.lamsa.de



Schlussfolgerungen

Begegnen: Man sollte den Flüchtlingen auf Augenhöhe begegnen und die Maßnahmen zur Integration für sie entwickeln, statt zu versuchen, die Flüchtlinge passend zu machen für die geplanten Maßnahmen. Dazu muss man sie fragen, zuhören, was sie wollen, und versuchen, ihre Lebenswirklichkeit zu verstehen.

Überzeugen: Um den Flüchtlingen helfen zu können, ist es wichtig, dass man Vertrauen zu ihnen aufbaut. Hierzu ist ein kultursensibles Vorgehen notwendig. Unterstützen können dabei zum Beispiel hierin erfahrene Kooperationspartner, Dolmetscher, Vertreter aus Migrantenorganisationen, Vorbilder mit Migrationshintergrund und die Eltern der jungen Geflüchteten.

Halten: Der Aufbau von sozialen Bindungen, Berufs- und Lebensperspektiven ist entscheidend für ein erfolgreiches „Ankommen“ in der Region. Um die Menschen auch in der Region zu halten, ist es wichtig, dass alle an der Integration beteiligten Akteure ihre Angebote aufeinander abstimmen und gemeinsam an dem Ziel arbeiten, den Geflüchteten vor Ort ein neues, attraktives Zuhause zu ermöglichen.



Themeninsel II: Unbegleitete minderjährige Ausländerinnen und Ausländer beraten und begleiten – was ist bei dieser Zielgruppe besonders zu beachten?

Deutschkurse

Monika Schwenke

„Viele Deutschkurse, auch die der Agentur für Arbeit, können die Jugendlichen erst dann besuchen, wenn ihre Deutschkenntnisse bereits ein bestimmtes sprachliches Niveau erreicht haben. Diese notwendigen Deutschkenntnisse können die meisten aber nicht vorweisen und in der kurzen Zeit nach ihrer Ankunft in Deutschland auch nicht erwerben. Ein weiteres Problem ist, dass Alphabetisierungskurse erst für junge Erwachsene ab dem 18. Lebensjahr angeboten werden. Bei den Flüchtlingen gibt es aber viele Analphabeten, die jünger als 18 Jahre sind. Hinzu kommt, dass es viel zu wenig Deutschlehrerinnen und -lehrer gibt, um alle, die Deutsch lernen wollen und müssen, zu unterrichten.“

Monika Schwenke ist Abteilungsleiterin für Migration und Integration im Caritasverband für das Bistum Magdeburg e.V.

Roland Bartnig ist hauptamtlicher Mitarbeiter im Verein Refugium e.V. und führt die von den Familiengerichten übertragenen Vereinsvormundschaften für unbegleitete minderjährige Ausländerinnen und Ausländer.

Kulturell bedingte Herausforderungen

Monika Schwenke

„Ein sehr wichtiges Thema sind die immer wieder aufschwellenden interkulturellen Konflikte zwischen den jungen Geflüchteten, die eben keine homogene Gruppe darstellen. Die Flüchtlinge kommen aus unterschiedlichen Herkunftsländern mit sehr unterschiedlichen Kulturen. Viele haben auch nicht gelernt, mit Menschen aus anderen Kulturen umzugehen. Das Konfliktpotenzial ist sehr groß und sollte nicht unterschätzt werden. Es kann die Integration der Zielgruppe stark beeinträchtigen. Daher ist es dringend notwendig, dass die Beratenden und Betreuenden äußerst kultursensibel agieren und stark in der Mediation von Konflikten sind.“

Roland Bartnig

„Viele der Jugendlichen haben Schlimmes erlebt. Ihnen fehlt ihre Familie, um dies zu verarbeiten. Hinzu kommt die Angst, keinen sicheren Aufenthalt in Deutschland

zu haben. Das verursacht bei den Jugendlichen emotionalen Stress, der es ihnen erschwert, sich auf andere und neue Kulturen einzulassen. Ein schneller Anerkennungsprozess und eine Familienzusammenführung würden sich auf das Wohlbefinden der Jugendlichen positiv auswirken und die Integration erleichtern.“

Zu verändernde Rahmenbedingungen

Roland Bartnig

„Für die in der Flüchtlingshilfe engagierten Menschen und Organisationen sind die rechtlichen Bestimmungen, Regelungen und Verordnungen unverständlich, zu kompliziert und zu undurchsichtig. Hinzu kommen die oft widersprüchlichen Zuständigkeiten der unterschiedlichen Behörden und Rechtskreise, etwa auf der einen Seite das Kinder- und Jugendrecht und andererseits das Ausländer- und Aufenthaltsrecht. Hier wären eine bessere Zusammenarbeit der Behörden und neue Regelungen und Verordnungen, die sich an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen orientieren, förderlich.“

Monika Schwenke

„Die Maßstäbe und Zeithorizonte, die für die Arbeit mit den Jugendlichen entworfen wurden, passen nicht. Mit großzügiger gestalteten Spielräumen könnte die Arbeit mit ihnen wesentlich effizienter sein. Es beginnt bereits mit der Altersfestsetzung der Zielgruppe. Oft liegen beim Clearing keine Papiere vor, die Altersfestsetzung erfolgt dann nach Schätzung, die schwierig ist. Denn viele der Jugendlichen wirken aufgrund ihrer traumatischen Erfahrungen älter und werden dann als Erwachsene eingestuft und auch so behandelt. Dadurch kommen besondere Angebote, die gerade für diese Zielgruppe konzipiert wurden, nicht zum Einsatz. Erschwerend kommen die zu kurz geplanten Zeithorizonte für bestimmte Maßnahmen hinzu. Traumatisierte Jugendliche brauchen Zeit, um sich an die neue Lebenssituation, neue Menschen und neue Anforderungen zu gewöhnen.“

Schlussfolgerungen

Kommunikationsgrundlagen aufbauen: Um in Deutschland anzukommen und die Bildungs- und Ausbildungsangebote nutzen zu können, ist es für die Flüchtlinge wichtig, Deutsch zu lernen. Viele sprechen aber gar kein Deutsch und haben in ihrem Heimatland keine Schule besucht. Daher sind die bisher geplanten Einstiegshürden für die Deutschkurse zu hoch und müssen gesenkt werden. Viele Geflüchtete müssen auch Lesen und Schreiben lernen. Dafür sind mehr Alphabetisierungskurse, auch für Jugendliche unter 18 Jahren, und mehr Deutschlehrer notwendig.

Rahmenbedingungen verbessern: Unkoordinierte und komplizierte Zuständigkeiten und Vorschriften der unterschiedlichen Behörden führen dazu, dass sinnvolle und Erfolg versprechende Integrations- und Ausbildungsmaßnahmen abgebrochen oder erst gar nicht in Gang gesetzt werden. Eine bessere Zusammenarbeit der Behörden sowie Regelungen und Verordnungen, die sich an der Lebenswirklichkeit der geflüchteten Jugendlichen orientieren, würden den engagierten Organisationen helfen, den Jugendlichen bessere Lebens- und Berufsperspektiven zu bieten.

Interkulturelle Sensibilität entwickeln: Die Flüchtlinge kommen aus unterschiedlichen Herkunftsländern mit sehr unterschiedlichen Kulturen. Viele haben Schlimmes erlebt, ihre soziale Sicherheit verloren und nicht gelernt, mit Menschen aus anderen Kulturen umzugehen. Daher kann das Konfliktpotenzial sehr groß sein und die Integration beeinträchtigen. Deshalb ist es notwendig, dass die Beratenden und Betreuenden kultursensibel vorgehen, in Konfliktsituationen moderieren und Lösungswege aufzeigen können.

Vorgestellte Projekte

- **Caritasverband für das Bistum Magdeburg e.V.:**
www.caritas-magdeburg.de/93192.html
- **Verein Refugium e.V., Vormundschaftsverein für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge:**
www.refugium-ev.de





Prof. Dr. habil. Lothar Abicht, Geschäftsführer, Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH, Experte für innovative Formen des Lehrens und Lernens in der Erwachsenenbildung, Fachkräftesicherung im Zeichen des demografischen Wandels und Methoden der Berufsorientierung

Susanne Kretschmer, Projektgruppenleiterin der Dienststellen in Berlin und Magdeburg, Forschungsinstitut Betriebliche Bildung gGmbH, Expertin für Europäische Berufsbildungspolitik, Arbeitsmarktpolitik, Modularisierung, Europäische Strukturpolitik, Projektmanagement, Personal- und Organisationsentwicklung

Angelika Pietzsch, Diplom-Lehrerin, BVU, Bildungs-, Vermittlungs-, UnternehmensberatungsgmbH, Expertin für Projektmanagement, Controlling, Personal- und Organisationsentwicklung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Qualifizierungen und Fördermittelmanagement

Themeninsel III: Potenziale der Geflüchteten frühzeitig stärken – wie können Potenziale erkannt werden und welche Kompetenzfeststellungsverfahren sind erfolgreich?

Warum sind Kompetenzfeststellungsverfahren für junge Geflüchtete wichtig und was kann man mit ihnen erreichen?

Angelika Pietzsch

„Wichtig ist für die Jugendlichen, dass ihnen so früh wie möglich Qualifizierungs- und Beschäftigungsperspektiven aufgezeigt und ihnen dadurch auch gute Integrationsmöglichkeiten angeboten werden. Mit den Kompetenzfeststellungsverfahren, die wir gemeinsam mit Unternehmen entwickelt haben, können wir beruflich verwertbare Erfahrungen, Kompetenzen und Qualifikationen ermitteln und dokumentieren. Darauf aufbauend kann dann eine ausführliche Beratung zu Beschäftigungs-, Qualifizierungs- und Fördermöglichkeiten erfolgen, inklusive passender Sprachförderkurse.“





Susanne Kretschmer

„Notwendig ist ein bewusster und verantwortungsvoller Umgang mit diesen Verfahren, denn eine Einschätzung der Kompetenzen stellt immer auch eine Bewertung durch die Person, die diese vorgenommen hat, dar. Es gibt eine Vielfalt an Kompetenzfeststellungsverfahren mit sehr unterschiedlichen Standards und Qualitätsanforderungen. Das ist problematisch. Zudem herrscht Uneinigkeit über die Nutzung der Verfahren. Einige wollen mit ihnen herausfinden, was bereits erlernt wurde, um dies zu vergleichen, anzuerkennen und weiter auszubauen. Andere wiederum setzen die Verfahren zur Selbstfindung und Orientierung der Jugendlichen ein. Eine Mischung aus beidem wäre sinnvoll, um auszuloten, welche Kompetenzen, Neigungen und Fähigkeiten den Jugendlichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröffnen.“

Prof. Dr. habil. Lothar Abicht

„Die Wahl eines Berufes ist nicht einfach und erfordert Antworten auf Fragen wie: Wer bin ich? Was will ich sein? Was kann ich? Bedeutet Beruf für mich Selbstverwirklichung oder Existenzsicherung? Dazu müssen die Jugendlichen sich selbst gut kennen, ein fundiertes Wissen über den angestrebten Beruf haben und beides miteinander verbinden können. Ein Kompetenzfeststellungsverfahren ermöglicht, die eigene Lern- und Lebensbiografie und die persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten zu reflektieren, um die eigenen Handlungsfähigkeiten zu stärken. Es ermöglicht also ein Empowerment auf ganz individueller Ebene.“

Vorgestellte Projekte

- **Forschungsinstitut Betriebliche Bildung gGmbH:**
www.f-bb.de
- **Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH:**
www.isw-institut.de/institut.php
- **Bildungs-, Vermittlungs-, Unternehmensberatungs-GmbH:**
www.bvu-gmbh.de



Schlussfolgerungen

Die Flüchtlinge besser informieren: Die Flüchtlinge müssen von Beratungsstellen, Arbeitsvermittlung und Jobcenter noch besser auf Möglichkeiten zur Dokumentation ihrer beruflichen Kompetenzen aufmerksam gemacht werden.

Die Unternehmen berücksichtigen: Um die Akzeptanz der Kompetenznachweise durch mögliche Arbeitgeber zu erhöhen, müssen die Verfahren auch auf die Kompetenzenanforderungen der Unternehmen ausgerichtet werden.

Qualifikations- und Fördermöglichkeiten anbieten: Ein Kompetenzprofil sollte die Grundlage für weitere Qualifizierungsangebote sein.

Vergleichbarkeit herstellen: Die Verfahren sollten vergleichbar sein. Dazu sind einheitliche Qualitätsstandards notwendig.

Themeninsel IV: Wie können berufliche Orientierung und parallele Sprachförderung zur Vorbereitung auf eine Berufsausbildung bei jungen Geflüchteten gelingen?



Erwartungen und Voraussetzungen der Zielgruppe an die Sprachförderung

Mechthild Bleuel

„Die meisten der jungen Geflüchteten verfügen über keinerlei Deutschkenntnisse. Unsere Erfahrungen zeigen, dass sie hoch motiviert sind, Deutsch zu lernen, wenn sie die Chance haben, mit diesen Deutschkenntnissen eine Berufsausbildung zu absolvieren und sich dadurch neue Lebensperspektiven aufbauen können. Für diese Zielgruppe sind reine Sprachklassen mit einer gezielten Sprachförderung unbedingt notwendig.“

Herausforderungen bei der Berufsvorbereitung

Hans-Wolfgang Frase

„Eine besondere Herausforderung ist der unterschiedliche Leistungsstand der jungen Geflüchteten. So gibt es Schülerinnen und Schüler, die bereits in ihrem Heimatland schulische Einrichtungen ähnlich unserem Gymnasium besucht haben. Andere wiederum beherrschen lediglich ihre Muttersprache und kennen damit auch nicht unser Alphabet. Und dann gibt es auch einige, die als Analphabeten zu uns kommen.“

Mechthild Bleuel,
Wolpert Schulungszentrum –
inlingua Sprachschule Halle
GmbH, Zweigstelle Stendal

Hans-Wolfgang Frase,
Berufsbildende Schulen
Hermann Beims,
Magdeburg

**Antje Groth und
Andreas Eberle**,
TEUTLOFF-Schulung und
Schweißtechnische Bildung
gGmbH

Kombination von beruflicher Vorbereitung und Sprachförderung

Antje Groth

„Die unterschiedlichen Angebote zur beruflichen Orientierung und Sprachförderung gehen so weit wie möglich Hand in Hand, die Akteurinnen und Akteure sprechen sich ab und kooperieren miteinander. So hat zum Beispiel die Berufsschule ein Programm entwickelt, bei dem beim Spracherwerb die Fachbegriffe aus den einzelnen Berufsbereichen einbezogen werden.“

Andreas Eberle

„Es ist wichtig, dass beide Einrichtungen miteinander im Gespräch bleiben, ihre Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig unterstützen. Denn über die berufliche Vorbereitung und die Sprachförderung hinaus werden die Lehrkräfte mit weiteren Aufgaben konfrontiert. So werden sowohl die Lehrenden als auch die Ausbilderinnen und Ausbilder von den jungen Geflüchteten häufig auch als Ratgeber und ‚Kümmerer‘ gebraucht.“

Was tun, wenn die für die Maßnahmen notwendigen Sprachkompetenzen fehlen?

Hans-Wolfgang Frase

„Bewährt hat sich, dass Schülerinnen und Schüler, die schon etwas Deutsch können, zum Dolmetschen eingesetzt werden. Sie helfen so nicht nur anderen Geflüchteten, die die gleiche Sprache sprechen, sondern optimieren dadurch auch ihre eigenen Sprachkenntnisse. So können wir diese Zielgruppe schrittweise in Klassen mit deutschen Schülern und Schülerinnen integrieren.“

Vorgestellte Projekte

- **Berufsorientierung während des Sprachkurses – Sprachstadt als Test zum Erwerb der deutschen Sprache,** TEUTLOFF-Schulung und Schweißtechnische Bildung gGmbH: www.teutloff-sbk.de
- **Jugendintegrationskurse,** Wolpert Schulungszentrum, inlingua Sprachschule Halle GmbH, Zweigstelle Stendal: www.inlingua-stendal.de/deutsch-lernen/jugendintegrationskurse-a1-b1b2
- **Modularer Aufbau der Begleitung von jungen Geflüchteten,** Berufsbildenden Schulen Hermann Beims, Magdeburg: <http://bbs-beims.de/index.php/ct-menu-item-86/ct-menu-item-100/283-dummy2-13>

Schlussfolgerungen

Die Zielgruppe gut analysieren: Die jungen Geflüchteten kommen mit sehr unterschiedlichen Sprachkenntnissen, schulischen Voraussetzungen und Leistungskompetenzen nach Deutschland. Schul- und Berufsausbildung können ihnen eine schnelle Eingliederung ermöglichen. Aber festzustellen, welche Talente, Begabungen und Kompetenzen sie mitbringen, ist aufgrund von Sprachbarrieren und den vielfältigen Bildungswegen in den Herkunftsländern nicht einfach. Mit flexiblen und offenen Bildungsangeboten und Maßnahmen kann man dieser Vielfalt besser begegnen.

Ausbildung neu denken: Geplante Bildungsziele für junge Geflüchtete sind unter anderem die Verbesserung der Deutschkenntnisse, der Erwerb eines Schulabschlusses, die Aneignung beruflicher Grundkenntnisse in verschiedenen Berufsfeldern oder ein Studium. Dies soll möglichst schnell und effektiv geschehen – auch dadurch, dass zum Beispiel der Erwerb der deutschen Sprache mit der Orientierung und Vorbereitung auf eine Berufsausbildung kombiniert wird. Dazu müssen bisher auf deutsche Zielgruppen zugeschnittene Lehrpläne neu, an der anderen Zielgruppe orientiert, geplant werden. So haben zum Beispiel die Berufsbildenden Schulen Hermann Beims ein Programm entwickelt, in dem der Spracherwerb anhand der Fachbegriffe aus den einzelnen Berufsbereichen erfolgt. Auch die Berufsvorbereitung hat für diese Zielgruppe einen wesentlich höheren Praxisanteil, der unabhängig von der Sprache funktioniert.

Interkulturelles Coaching: Die Lehrenden an den Berufsschulen werden durch die Geflüchteten mit ihnen unbekanntem, kulturell bedingten Verhaltensweisen und Einstellungen konfrontiert. Um diese einschätzen zu können und um die Jugendlichen mit den, in Deutschland gängigen Einstellungen, Verhaltensweisen und Regeln, vertraut zu machen, helfen interkulturelle Coachings.





Themeninsel V: Ausbildungsvorbereitung und betriebliche Begleitung – wie können Geflüchtete auf die duale Ausbildung vorbereitet und Betriebe für die Ausbildung von Geflüchteten gewonnen werden?

Andreas Nowotny

Migrationskoordinator am Bildungs- und Technologiezentrum (BTZ) der Handwerkskammer Halle (Saale)

Was ist wichtig, um jungen Geflüchteten den Einstieg in eine Ausbildung zu ermöglichen?

Ein frühzeitiger und regelmäßiger Kontakt zu Unternehmen, zum Beispiel in Form von Praktika, ist sehr wichtig.

Welche Voraussetzungen müssen die Jugendlichen mitbringen, um an ausbildungsbegleitenden Maßnahmen teilnehmen und gefördert werden zu können?

Die jungen Geflüchteten benötigen keinen Schulabschluss, um bei uns eine duale Ausbildung beginnen zu können. Einen Schulabschluss erwerben sie dann automatisch, mit dem erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung.

Wie gelingt es Ihnen, Betriebe für eine Beschäftigung von Geflüchteten zu gewinnen?

Wir informieren die Betriebe, unter anderem mit Veranstaltungen, über die Fördermöglichkeiten begleitender Unterstützungsmaßnahmen, die ihnen für die Berufsausbildung von jungen Geflüchteten zur Verfügung stehen.

Gibt es Kooperationen mit Partnern, die es Ihnen ermöglichen, Ihr Engagement gut umzusetzen und auszuweiten?

Wir kennen unsere meisten Kooperationspartner vor Ort persönlich, sodass wir schnell Lösungen für unsere Projekte finden. Bei unseren überregionalen Kooperationspartnern fehlt das allerdings noch.

Dr. Birgitt Koschel

Projektleiterin bei der IHK Bildungszentrum Halle-Dessau GmbH

Was ist Ihre Erfahrung: Mit welchen Erwartungen und Voraussetzungen kommen die jungen Geflüchteten zu Ihnen?

Die jungen Geflüchteten haben oft völlig „falsche“ Vorstellungen vom Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland. Sie wissen nicht, dass die Voraussetzung für eine qualifizierte Beschäftigung

bei uns zunächst eine Schulausbildung mit Schulabschluss, dann eine Berufsausbildung oder Studium sind. Sie kennen diese Reihenfolge nicht. Sie verstehen auch nicht das Prinzip einer dualen Ausbildung. Die meisten möchten sofort arbeiten und Geld verdienen.

Sie verstehen nicht, warum sie eine dreijährige Ausbildung absolvieren sollen, mit einer geringeren Ausbildungsvergütung, statt sofort für mehr Geld zu arbeiten.

Mit welchen Herausforderungen wurden Sie bei Ihrem Versuch, die Jugendlichen für eine Berufsausbildung zu begeistern, besonders konfrontiert?

Die größten Herausforderungen ergeben sich dadurch, dass die meisten gar keine Kenntnisse über das deutsche Ausbildungssystem und die Vorteile einer guten Ausbildung haben. Die jungen Menschen möchten sofort arbeiten, viel Geld verdienen und keine Ausbildung absolvieren. Dabei konzentrieren sie sich zudem nur auf die Branchen, die sie kennen. Dadurch neigen sie dazu, Maßnahmen vorzeitig abzubrechen, weil ihnen der Weg zum Geldverdienen zu lang erscheint. Diese Jugendlichen gehen uns dann verloren.

Was ist Ihrer Erfahrung nach notwendig, um junge Geflüchtete auf eine Ausbildung vorzubereiten?

Es ist wichtig, die Jugendlichen schnell in eine Ausbildung eingliedern zu können. Dazu sollte es allerdings auch möglich sein, die vorgesehenen Prozessketten abzukürzen, damit sie die Chancen einer Eingliederung in eine Ausbildung nicht behindern.

Welche Voraussetzungen brauchen die Jugendlichen, um an Ihren ausbildungsbegleitenden Maßnahmen teilnehmen zu kommen?

Hier gibt das Berufsbildungsgesetz den Rahmen vor. Die dort angegebenen Voraussetzungen werden von unserer IHK geprüft.

Sabine Will

Ausbildungsverband der Wirtschaftsregion Braunschweig/Magdeburg e.V.

Mit welchen Erwartungen und Voraussetzungen kommen die jungen Geflüchteten zu Ihnen in die Beratung?

Da die meisten Eltern die Schul- und Hochschulausbildung in Deutschland als sehr wertvoll einschätzen, kommen viele zu uns mit dem Wunsch, später einmal zu studieren. Auch wollen viele Eltern, dass ihre Kinder so lange wie möglich in unserem Schulsystem aufgehoben bleiben. Hier sind Gespräche mit den Eltern wichtig, um ihnen die vielfältigen Möglichkeiten unseres Berufsausbildungssystems mit seinen Chancen für den Arbeitsmarkt und die notwendigen Voraussetzungen für ein Studium zu erklären.

Warum ist es wichtig, die Eltern in Ihr Beratungsangebot einzubeziehen?

Die Eltern mit einzubeziehen, ist enorm wichtig. Besonders für die Berufsorientierung und für die Entscheidung, in welchem Berufsfeld Jugendliche ihre Ausbildung machen und künftig dann arbeiten möchten. Damit verhindern wir auch, dass Jugendliche aus Unentschlossenheit, mangelnder Berufsorientierung und fehlender Berufsperspektive zu lange im Schulsystem verbleiben.

Bieten Sie Übersetzungen und muttersprachliche Beratung an?

Viele Beratungen finden auf Englisch statt. Wir versuchen allerdings auch immer, die Teilnehmenden dazu zu animieren, Deutsch zu reden.

Wie überzeugen Sie die Betriebe, junge Geflüchtete auszubilden?

Entscheidend sind hier sicherlich unter anderem die Möglichkeiten, ausbildungsbegleitende Unterstützung und finanzielle Förderungen für die Jugendlichen zu erhalten, über die wir die Betriebe auf unseren Veranstaltungen informieren.

Vorgestellte Projekte

- **IHK Bildungszentrum Halle-Dessau GmbH – IQ Netzwerk Sachsen-Anhalt und KAUSA Servicestelle Süd:**

www.sachsen-anhalt.netzwerk-iq.de/2381.html
www.ihkbiz.de

- **Bildungs- und Technologiezentrum (BTZ) der Handwerkskammer Halle (Saale):**

www.hwkhalle.de/beratung/weitere_beratungsthemen/fluechtlinge_beschaeftigen.html

- **Ausbildungsverband der Wirtschaftsregion Braunschweig/Magdeburg e.V., KAUSA Servicestelle Nord:**

www.abv-magdeburg.de



Themeninsel VI: Interkulturelle Schulungen und Aufenthaltsrecht – wie können Mitarbeitende und Helfende gut auf die Rahmenbedingungen vorbereitet werden?

Herausforderungen der Aufenthaltsbestimmungen für Mitarbeitende und Helfende bei der Integration junger Geflüchteter

Ines Brückner

„Eine besondere Herausforderung sind die gesetzlichen Regelungen und Übergänge der Teilnehmenden aus dem Leistungsbezug. Nach der Anerkennung und Festlegung der Aufenthaltsdauer wechseln sie von den Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in die Betreuung des örtlichen Jobcenters und beziehen Leistungen nach SGB II. Damit verbunden gelten die Regeln des Förderns und Forderns. Regelmäßig verpflichtend ist die Teilnahme an einem Sprachintegrationskurs, was unter Umständen mit anderen Maßnahmen kollidiert.“

Heterogene Zielgruppe und adäquate Vorbereitung von Mitarbeitenden und Helfenden

Noreen Tausendfreund

„Die Mitarbeitenden und Helfenden werden durch die Flüchtlinge mit kulturell bedingten Verhaltensweisen und Einstellungen konfrontiert, die sie verstehen und mit denen sie bei ihrer alltäglichen Arbeit umgehen müssen. Es ist wichtig, sie für den Umgang mit anderen Kulturen zu sensibilisieren. Zur Unterstützung bieten wir interkulturelle Beratung, Trainings und Coachings an. Dazu gehört auch die Reflektion des eigenen Kulturverständnisses und der eigenen Wertvorstellungen und Vorurteile. Das hilft einander besser zu verstehen und fördert das Zusammenleben.“

Hilfestellung zur Bewertung schulischer Abschlüsse und beruflicher Qualifizierungen

Ines Brückner

„Viele der Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, wollen hier schnell Fuß fassen und Geld verdienen, um sich ein neues Zuhause aufzubauen. Sie wissen nicht, dass hierzu in Deutschland Schulabschlüsse, eine Berufsausbildung oder ein Studium notwendig sind. Viele haben unzureichende Schulabschlüsse, sprechen kaum Deutsch und eine Berufsausbildung nach deutschem Muster ist in ihnen unbekannt. Dies alles muss ihnen durch die Menschen, die sie beraten und begleiten, vermittelt werden. Wir informieren Akteure im Migrationsbereich über die Anerkennungsmöglichkeiten ausländischer Abschlüsse, über Kompetenzfeststellungsverfahren und Qualifizierungsmöglichkeiten für die Flüchtlinge.“



Ines Brückner (links) ist Projektleiterin beim Europäischen Bildungswerk für Beruf und Gesellschaft gGmbH im IvAF Netzwerk Jobbrücke-Plus in Magdeburg.

Noreen Tausendfreund ist Projektkoordinatorin der Servicestelle IQ „Interkulturelle Orientierung / Öffnung, Antidiskriminierung und Diversity“ bei der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V. in Magdeburg.

Vorgestellte Projekte

- **Jobbrücke PLUS – Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen in Arbeit und Ausbildung in/für Sachsen-Anhalt:**
www.jobbruecke-chance.de/index.php?seite=index.html
- **Landesnetzwerk IQ Sachsen-Anhalt, Servicestellen IQ „Interkulturelle Orientierung / Öffnung, Antidiskriminierung und Diversity“:**
www.sachsen-anhalt.netzwerk-iq.de/interkulturellnord.html

Schlussfolgerungen

Interkulturelles Coaching in Anspruch nehmen: Das Verhalten und die Beweggründe der Flüchtlinge sind für die Mitarbeitenden und Helfenden nicht immer nachvollziehbar und können vorschnell als kulturelle Eigenheiten verstanden werden. Um Stereotype und Vorurteile zu vermeiden, hilft die Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen und zu versuchen, die Handlungen vor dem Hintergrund kultureller Determination und individuellen Eigenheiten zu erklären.

Informationen über rechtliche Rahmenbedingungen einholen: Eine Vielzahl von Bundes- und Landesgesetzen regelt den Aufenthalt und die Integrationsangebote für Flüchtlinge. So soll Asylbewerberinnen und -bewerbern mit guter Bleibeperspektive der frühzeitige Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht werden, ebenso zu Integrations- und Sprachkursen. Auch zur Betreuung und Versorgung von minderjährigen Flüchtlingen wurden vom Gesetzgeber Verbesserungen beschlossen.

Fakten zu Anerkennungsmöglichkeiten parat haben: Das Schul- und Ausbildungssystem ist in den meisten Herkunftsländern ganz anders strukturiert als in Deutschland. Zudem verfügen Menschen auf der Flucht selten über Qualifizierungsnachweise. Für Flüchtlinge spielt die Anerkennung von schulischen oder beruflichen Qualifikationen eine wichtige Rolle für den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt oder in ein Studium.

Ausblick

von Martin Schubert,
Koordinator der Landesnetzwerkstelle RÜMSA

Das Landesprogramm RÜMSA steht für eine Erleichterung des Übergangs von der Schule in das Arbeitsleben. Kernstück ist die Förderung der Entwicklung passender regionaler Übergangsmanagementstrukturen, die allen jungen Menschen in Sachsen-Anhalt einen leichteren Einstieg in die Ausbildung ermöglichen sollen. Besonders stehen solche jungen Frauen und Männer im Fokus, die an der Schwelle von der allgemeinen Schulbildung in das Erwerbsleben Hilfe benötigen. Einige dieser jungen Menschen sind erst vor Kurzem als Schutzsuchende im Bundesland angekommen. Auch sie sollen Nutznießende von passenden Angeboten sein, die ihnen den Einstieg in das Berufsleben in Form einer Ausbildung oder von Einstiegsqualifizierungen und Praktika erleichtern.

Die Veranstaltung hat gezeigt, dass die Vielfalt an Bedarfslagen und Potenzialen, die laufende Veränderung von Abläufen und Regelungen und die Notwendigkeit eines permanenten Lernens die gegenwärtige Situation in der Arbeit mit jungen Geflüchteten prägen. Durch die Förderung von Transparenz, die Entwicklung guter Kooperationen und eine Beschreibung von funktionierenden Integrationsschritten können die negativen Aspekte der für die Mehrzahl der Akteure ungewohnten Situation abgeschwächt werden.

Welche Schritte werden zukünftig unternommen, um diese Ergebnisse zu erzielen?

Zur Steigerung der Übersichtlichkeit der Angebote und von Förderinstrumenten wird in Zusammenarbeit mit den Akteuren im Themenfeld eine Landkarte mit Angeboten und Institutionen erstellt und auf dem RÜMSA-Portal veröffentlicht.

Die Landesnetzwerkstelle RÜMSA schafft in Form weiterer Veranstaltungen auf lokaler, regionaler und landesweiter Ebene Gelegenheiten zum Kennenlernen von Akteuren und Angeboten. Diese eher punktuellen Aktivitäten werden ergänzt durch feste Kooperationen zwischen Projekten, gefördert im Rahmen von Landes- und Bundesprogrammen, die die Integration Geflüchteter in Ausbildung und Arbeit zum Ziel haben. Es werden hierzu Kooperationsvereinbarungen zwischen den Institutionen geschlossen. Dadurch wird die gemeinsame Arbeit auf eine verlässliche Basis gestellt.

Auf der Basis des Wissens über die Angebote und Instrumente werden unter Einbeziehung der erfahrenen Akteure im Themenbereich erfolgreich verlaufene Integrationsprozesse identifiziert, beschrieben und verbreitet. Diese Beispiele sollen den Handelnden eine Hilfestellung geben, wie in den individuellen Fällen vorgegangen werden kann.

Die hier beschriebenen Schritte werden die Herausforderungen in der Integration junger Geflüchteter ins Erwerbsleben keineswegs wegwischen. Ein hohes Maß an Motivation, langem Atem und Kreativität für individuelle Lösungen werden weiterhin nötig sein. Was wir gemeinsam erreichen wollen, ist vielmehr die Verbesserung eines koordinierten und systematischen Arbeitens der Akteure miteinander. Dieses Zusammenwirken steigert die Wirkung einzelner Maßnahmen und somit die Aussichten auf einen Erfolg in der Integration der jungen Geflüchteten.



Tagungsimpressionen (Fortsetzung von Seite 7)



Impressum

Diese Dokumentation wurde erstellt durch die Landesnetzwerkstelle RÜMSA. Die Landesnetzwerkstelle RÜMSA wird gemeinsam mit den Partnern f-bb und isw im Verbund umgesetzt.

Herausgeber:

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gemeinnützige GmbH
Stresemannstr. 121, 10963 Berlin
info@f-bb.de
www.f-bb.de

im Verbund mit

Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung (isw) gGmbH
Seebener Straße 22, 06114 Halle/Saale
info@isw-institut.de
www.isw-institut.de

Redaktion:

Wiebke Reyels (f-bb gGmbH)
Angelika Fritsche und Veronika Renkes (Redaktion + Recherche GbR)

Layout:

axeptDESIGN.de

Fotos/Copyright:

Stefan Deutsch

**HIER INVESTIERT EUROPA
IN DIE ZUKUNFT UNSERES LANDES.**

www.europa.sachsen-anhalt.de

Kurzdarstellung zum Landesprogramm RÜMSA

Mit dem aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Sachsen-Anhalt unterstützten Landesprogramm RÜMSA werden Arbeitsbündnisse auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte dabei unterstützt, zuständigkeits- und rechtskreisübergreifende Kooperations- und Unterstützungsstrukturen für Jugendliche am Übergang Schule-Beruf aufzubauen und zu verstetigen. Ziel ist, die Übergänge von der Schule über die Ausbildung in den Beruf dauerhaft so zu gestalten, dass junge Menschen nach der Schule möglichst ohne Umwege und Brüche eine berufliche Ausbildung beginnen und erfolgreich abschließen.

Weitere Informationen

www.ruemsa.sachsen-anhalt.de

Das Landesprogramm Regionales Übergangsmanagement (RÜMSA) wird gefördert durch:



SACHSEN-ANHALT



EUROPÄISCHE UNION

ESF

Europäischer
Sozialfonds